

N. 252.

Breslau, Dienstag den 28. October

1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: A. Hilscher.



**Bekanntmachung.**  
Da sich erwiesen hat, daß die bisherige Einrichtung: bei Feuern in der Sand-Vorstadt, in der Oder-Vorstadt und auf dem Bürgerwerder nur ein und dasselbe Glocken-Signal zu geben, nämlich in vier-schlägigen Pausen an die Stunden-Glocken zu schlagen, bei der großen Ausdehnung dieser drei Stadtheile unzureichend ist, so wird von jetzt ab das vier-schlägige Glocken-Signal nur für die Sandvorstadt beibehalten, die Feuer in der Oder-Vorstadt und im Bürgerwerder aber werden durch fünf-schlägige Pausen angezeigt werden.

Hier nach stellt sich denn die Gesamtheit der Feuer-Signale in folgender Art:

- 1) Jedes in der innern oder äußern Stadt entstandene Feuer wird, wie bisher vom Raththurme herabblasen und nicht allein von diesem Thurm, sondern auch von den Thürmen zu St. Elisabeth und Maria Magdalena durch das Feuerhorn und das Sprachrohr, welches letztere den Ort des Feuers anzeigt, bekannt gemacht. Außerdem wird:
- 2) Bei einem Feuer am Tage an derjenigen Seite der genannten Thürme, nach welcher hin das Feuer ausgebrochen ist, eine rothe, auf der entgegengesetzten Seite aber eine weiße Fahne, bei einem Feuer in der Nacht aber, an derjenigen Seite nach welcher hin das Feuer ausgegangen ist, eine rothe und an der dem Feuer entgegengesetzten Seite eine weiße Laterne aufgehängt werden.
- 3) Von den Thürmen der Kirchen zu St. Elisabeth und Maria Magdalena bei einem Feuer:
  - a) in der innern Stadt an die Stunden-Glocken ohne Pausen gestürmt,
  - b) in der Nicolai-Vorstadt in einschlägigen Pausen,
  - c) in der Schweidnitzer, in zweischlägigen,
  - d) in der Ohlauer in dreischlägigen,
  - e) in der Sand-Vorstadt in vier-schlägigen und
  - f) in der Oder-Vorstadt ingleichen im Bürgerwerder in fünf-schlägigen Pausen,
 an die Stundenglocken geschlagen werden.

Auch blasen bei nächtlichem, in der innern oder äußern Stadt ausgebrochenem Feuer die Nachtwächter mittest besonderer Feuerhörner, Feuerlärm.

Bei Feuern auf dem Lande innerhalb einer Meile wird das Feuer ebenfalls durch das Sprachrohr, das Feuerhorn der Thürmer und durch Ausschall der Fahnen oder Laternen angezeigt. Auch wird vom Raththurme geblasen und zwar:

- a) bei Feuern in den Dörfern: Gabitz, Höfchen (Commende), Neudorf, Lehmgruben, Hub, Altscheitwitz und in Fischerau so lange die Gefahr dauert,
- b) bei Feuern in den entfernten Ortschaften dagegen in Pausen von zwei zu zwei Minuten und hört das Blasen nach einer Viertelstunde ganz auf.

Dagegen wird bei Feuern auf dem Lande der nöthigen Unterscheidung wegen, nicht an die Glocken geschlagen. Breslau den 24. October 1845.

Das Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

**Bitte** um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche uns zeithher in den Stadt gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geld-Unterstützung alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, haben wir die gewöhnliche Sammlung minder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armenväter wiederum veranlaßt.

Indem wir solches hierdurch bekannt machen, ersuchen wir alle hiesige wohlthätig gesinnten Einwohner ergebenst und angelegenst:

durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holz im bevorstehenden Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau den 3. October 1845.

Die Armen-Direction.

### Übersicht der Nachrichten.

Beiliner Briefe (die neue Gewerbeordnung, Cons-Rath Snethlage, das Banksystem). Schreiben aus Posen (ein Theaterbericht), Königsberg, Düsseldorf und Münster. — Schreiben aus Leipzig (Dr. Heyner), Dresden (die Kammer), Elwangen, Mannheim, Ulm (Rongé) und Alzey. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus Athen. — Schreiben von der türkischen Grenze. — Aus Hayti.

bor, vom Ertrinken in der Oder, so wie 2) dem Musketier Koch vom 36sten Infanterie- (Athen Reserve-) Regiment, für die im Juni d. J. unter gleicher Gefahr vollführte Rettung des Musketier Kalthoff desselben Regiments, vom Ertrinken in der Saar, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen, und zugleich zu befehlen, daß 3) der Musketier Stielz vom 30. Infanterie-Regiment, für die, bei Rettung eines Knaben aus der Mosel, bewiesene Entschlossenheit, öffentlich belohnt werden solle.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Suchodolsky, P.-Fähnr. vom 10. Inf.-Regt., der Char. als Sec.-Lieut. beigelegt. v. Bock, Oberst u. Commandant von Weizsheiminde, gestattet, die Unif. des Kaiser Franz Regts. zu tragen und soll er bei demselben als agr. geführt werden. Adolph, Prinz zu Bentheim-Tieckenburg, Major, agr. dem 11. Hus.-Regt., von seinem bisherigen Dienstverhältnis entbunden und soll derselbe mit Beibehalt der Uniform des 11. Hus.-Regts., als Offizier von der Armee à la Suite geführt werden. v. Przelwitz, Oberst-Lieut. und Hofmarschall, gestattet, das ihm verliehene Commandeur-Kreuz 2. Kl. des L. hannoverschen Guelphen-Ordens zu tragen. Prinz v. Troy, Major vom Garde-Drag.-Regt., zum etatism. Stabsoffizier ernannt. Gr. zu Solms-Rödelheim, Major, agr. dem 11. Hus.-Regt., das Commando desselben zum Garde-Drag.-Regt. aufgelöst. v. Nestorff, Sec.-Lt. vom 10. v. Busse, Sec.-Lt. vom 23sten, v. Malachowski I., Sec.-Lt. vom 38. Inf.-Regt., nach 1 Jahr zum Cadet-Corps kommandiert. Bei der Landwehr: Wilhelm Prinz zu Solms-Braunsfels, Oberst-Lieut. und Führer des 2. Aufgebots vom 3. in gleicher Eigenschaft zum 1. Bat. 29. Regt. versetzt. Abschiedsbewilligungen. v. Stranz, Sec.-Lieut. vom 10. Hus.-Regt., als Pr.-Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. B., v. Benningsen, Oberst und Commandant von Spandau, als Gen.-Major mit Pension der Abschied bewilligt. v. Frankenberg, Major vom 6. Inf.-Regt., als Oberst-Lieut., Wendt, Hauptm. von dems. Regt., als Major mit Aussicht auf Civilversorg., mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. B. u. Pension der Abschied bewilligt. Bei der Landwehr: Gr. Vorch. v. Wartenburg, agr. Sec.-Lt. vom 2. Bat. 11. Regt., als Pr.-Lt. v. Dößfeld, P.-Fähnr. von dems. Bat., der Abschied bewilligt.

△ Berlin, 25. October. — Unsere Goldspekulanten schmeicheln sich bei der gegenwärtigen Goldkrise, daß die Regierung aus besonderer Rücksicht die erst zu Neujahr einzulösenden Zins-Coupons der Staatschuldscheine am 1. Nov. d. J. schon auszahlen werde. — Man wird hier jetzt von den vielen Vereinen so sehr in Anspruch genommen, daß mehrere Männer zusammengetreten wollen, um einen Verein gegen die Vereine zu begründen. — Der als Dichter und Gelehrter sich vielfach schon verdient gemachte Dr. Preus beabsichtigt, sich hier zu habilitieren. Im Fall man ihm dies gestattet, wird derselbe sich wohl auch bestimmen lassen, Vorlesungen zu halten. — Unter den hier jetzt anwesenden Fremden von Distinction befindet sich auch Lord Gower, zweiter Sohn des Herzogs von Sutherland. Man sieht denselben häufig am Hause und in Begleitung des Herzogs von Cambridge die Sehenswürdigkeiten unserer Residenz in Augenschein nehmen. — Eine freudige Theilnahme erregt es hier, daß es dem Winzergartenbesitzer Kroll bereits gelungen ist, den von der Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts für Kredit-Substations- und Nachlässsachen am 20. Sept. d. J. gegen ihn verhängten offenen Arrest wieder aufzuheben. Durch das vom Hrn. Kroll hier errichtete herrliche Etablissement der Stadt Berlin eine große Zielerde und ein neuer Anziehungspunkt entstanden, dessen Mangel lange gefühlt wurde. — Die auf dem 22sten d. M. nach dem Modus vom Jahre 1750 festgesetzte Wahl eines Gemeindevorstandes für die hiesige Judenschaft hat man einstweilen suspendiren müssen, weil sich unter den 7 durch das Loos dazu gezogenen Wählern 3 Männer befinden, die als Hauptträger der jüdischen Reformgossenschaft gelten und deshalb den ehrenhaften Zweck erhoben, das Vertrauen der sämtlichen Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde zu besitzen, um im Sinne

Sanssouci, den 27. September 1845.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An

die Geheimen Staats-Minister, General der Infanterie,  
von Bohren und Uden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

1) dem Ulanen Schütz vom 2. Ulanen-Regiment für die am 7ten Juni d. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Handlungsdieners Henkel zu Rati-





## Spanien.

Madrid, 15. October. — Gestern begann in Madrid die Steuererhebung (nach den neuen Ansätzen), ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen. — Nach dem Clamor publico soll der Botschafter Frankreichs Instructionen von seiner Regierung erhalten haben, nach welchen er die Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen Trapani möglichst zu beschleunigen hätte.

## Großbritannien.

London, 21. October. — Lord Ashley stellt sich an die Spitze der Gegner der Korngesetze. Er hat an seine Constituenten ein Schreiben gerichtet, worin es ausdrücklich heißt, das Schicksal dieser Gesetze sei bestiegelt und die Coryphaen aller Parteien machten sich auf ihre Abschaffung gefaßt. Allem Anschein nach wird die so genannte gleichende Scala aufgegeben werden müssen, und der Globe will sogar wissen, Sir Robert Peel werde in der nächsten Session deren Ersetzung durch einen niedrigen festen Zoll vorschlagen. Welch ein Triumph für die Whigs!

Der Morning Herald gibt jetzt auch eine, angeblich authentische, von einem Deutschen aus Karlsruhe herrührende Mittheilung über das Resultat der Zollkonferenz, welche aber mit dem, ebenfalls für authentisch ausgegebenen, Bericht des Leeds Mercury keineswegs übereinstimmt. Dieser Mittheilung zufolge hätte für keinen einzigen bedeutenden Artikel britischer Fabrikation eine Zollerhöhung stattgefunden und nur für einige Artikel von geringerem Belang, insbesondere für Nähnadeln, wäre eine Erhöhung des Zolles beschlossen worden.

Die Berichte, welche der Wallfischänger General Pike aus Neuseeland überbracht hat, sind schlimmster Art. Mit Ausnahme des Hafens Akland befand sich die ganze Insel in der Gewalt der australischen Eingeborenen; die 14 Festungen, welche die Engländer gebaut hatten, sind vernichtet, und die Bewohner derselben haben die Flucht ergreifen müssen, um ihr Leben zu retten. Nach der Aussage des Capitains des oben genannten Schiffes bereiteten sich die Aufrührer auf einen Angriff gegen Akland vor, welche Stadt eine Bevölkerung von 4000 Europäern, meist Engländern enthält.

## Schweden.

Zürich, 21. Octbr. — Herr Verhördichter Umann hat vorgestern den hiesigen Kanton verlassen. — Es wird uns aus dem Kanton Uri berichtet, daß Dr. Feyn und Daffner am 19ten durch diesen Kanton transportiert worden seien. Sie hätten in Neapel übernachtet. Es läge demnach außer allem Zweifel, daß sie durch den Kanton Wallis nach Piemont geführt werden.

Von der Har, 18. October. (Rh. Beob.) Das Gericht gewinnt immer mehr Zuverlässigkeit, daß Monge und seine Begleiter nicht möglich von den Thoren der Schweiz wieder nach dem Norden zurückkehren, sondern vorher erst mehrere Kantone der Eidgenossenschaft besuchen werden (?). Im Thurgau harrt ihrer ein sehr freudlicher Empfang und es läßt sich voraussehen, daß ihr Verweilen in diesem Kanton nicht ohne nachwirkende Folgen bleiben wird. In St. Gallen bereitet man sich ebenfalls auf ihre feierliche Einholung vor. Die meiste Neigung zum Deuthkatholizismus, wie die größte Abneigung gegen die Hierarchie, zeigt sich im Sarganserland und am Bodensee. Im Kanton Aargau wird nach Monges Aufstreten ohne Zweifel fast die ganze katholische Gemeinde in Aargau, wie nicht unbedeutende Theile der Gemeinden des Frickthales, namentlich in Rheinfelden, Lauffenburg, Frick und in anderen Orten, für die kirchliche Umgestaltung sich erklären, zu welchem Zwecke die

ersten katholischen Regierungsbeamten und die einflussreichsten Mitglieder des großen Rethes mit ihrem Beispiel vorangehen dürften. Die Stellung, welche Dr. Wieland aus Rheinfelden, Seminar-Direktor Keller aus Sarmenstorff und P. Bruggisser aus Wohlen in der letzten Zeit dem Ultramontanismus gegenüber genommen haben, ist von der Art, daß sie entweder alles Menschenunbedingt widerrufen, oder unbedingt und vollkommen mit jenem brechen müssen. Das erste läßt weder ihr Charakter noch ihre Stellung zu; sie werden sich also offen zu dem letzten entschließen. Im Kanton Solothurn ist der Boden für die Monge'sche Reformation nicht so günstig, doch ist es möglich, daß in Olten, ja selbst in der Stadt Solothurn und in Grenchen die Anfänge einer Trennung von Rom sich feststellen, eine Trennung, die in dem katholischen Theile des Kantons Basellandschaft fast einstimmig von allen Gemeinden verlangt wird. (Vergl. unt. Mannheim und Uml.)

## Italien.

Rom, 14. Oct. (A. 3.) Die Gefängnisse des Staats sind übervoll von Verbrechern und Angeklagten aller Art. Man sagt die Zahl derselben belaufe sich über 7000. In den nächsten Tagen wird hier ein Tagesschluß erscheinen, worin als Belohnung für die Truppen, welche sich so brav bei den Vorgängen von Rimini bewiesen, eine zahlreiche Beförderung, Erteilung von Orden und Medaillen bekannt gemacht werden soll. Rom ist in diesem Augenblitze voll von den aus Neapel zurückkehrenden Gelehrten aus dem nördlichen Italien.

Neapel, 8. October. (A. 3.) Am Aten d. besuchte der italienische Gelehrtenverein, begleitet von einer großen Zahl angesehener Neapolitaner und Fremden, das alte Pompeji. Zugegen waren der Minister Santangelo, Generalpräsident des Congresses, und Carlo Bonucci, Director der königlichen Ausgrabungen und Alterthümer des Reiches. Diese ließen in Gegenwart aller mehrere Ausgrabungen vornehmen, welche äußerst interessant und wichtig aussielten.

## Griechenland.

Athen, 7. October. (A. 3.) Der Staatsprocurator hat über das Resultat der Vernehmung der Redacteure des Triumps berichtet, daß kein Grund zur Beschlagnahme des Blattes, noch zur Verfolgung des Herrn Klomenes vorhanden sei. Beweise für seine Behauptungen scheint letzterer nicht beigebracht zu haben. Die Sache stellt sich dar als ein leidenschaftlicher Aufruf an das Volk, seinen König vor eingebildeter Gefahr zu schützen und es läßt sich trotz allen Geschreies der Opposition, die den Verfasser einen Verbrecher, den Aufsatz infam, das ganze Blatt ein verruchtes nennt, kein Grund finden, aus dem eine Verfolgung von Seite der Regierung nach hiesiger Gesetzgebung eingeleitet werden könnte. — Die Untersuchung der Anzeige einer Verschwörung gegen die Constitution, welche General Makrisannis zugleich mit einem Bericht von einem Meuchelmordversuch gegen seine Person im März in den Journaux veröffentlicht hatte, ist beendigt und das Resultat vom Justizminister der Kammer vorgelegt. Es ist, wie man längst wußte, an der Sache im wesentlichen niches, und es wurden nur Anzeichen gegen einige, ihrer gesellschaftlichen Stellung nach, sehr untergeordnete Personen gefunden. Der Hauptzeuge ist während der Untersuchung erkrankt und im Hospital gestorben — ein Umstand, den der philorthodoxe Aeon zu der christlichen Insinuation benutzt, man habe ihn vergiftet.

## Omanisches Reich.

+ Von der türkischen Grenze, 10. Octbr. — Die Folgen der in dem türkischen Anteile Kroatiens'

herrschenden Anarchie fangen an auch in andern Theilen Bosniens fühlbar zu werden. Dies beweist folgendes vor Kurzem in Serajevo vorgefallene Factum. Die dort wohnende türkische Bevölkerung erhob sich in Masse gegen die dortigen Israeliten angedlich, weil einer derselben eine türkische Frau geschändet habe. Die Türken ließen ihre Wuth zuerst an der israelitischen Synagoge aus, welche sie rein ausplünderten, dann drangen sie wie hungrige Wölfe in die Häuser verschiedener israelitischen Familien und nahmen, was ihnen in die Hände kam. Man schätzte den Raub, den sie sich zugeignet hatten, auf 1300 Beutel (60,000 Fr. C.-M.). Das war aber noch nicht genug. Zuletzt bemächtigten sie sich auch der Personen der reichsten und angesehensten israelitischen Kaufleute und warfen sie in die Kerker, um von ihnen noch größere Summen herauszupressen, als diejenige, welche sie in den Wohnungen derselben gefunden hatten. Daß die Schändung jener türkischen Frau nur ein erwünschter Vorwand zu jenen gräulichen Excessen war, ist begreiflich. Erwiesen ist die Sache keineswegs, ja nicht einmal eine Untersuchung fand statt. Und Osman Nuri Pascha, der Repräsentant seiner halbmondischen Majestät in Bosnien, das Symbol der Weisheit, Tugend und Gerechtigkeit, wie benahm sich derselbe bei dieser Geschichte? Ihm oblag es, die Tumultuanten aufzufinden und ihnen ihren Raub abnehmen, denselben den Verübelt zurückstellen und die eingekerkerten Unschuldigen von ihrer Haft frei machen zu lassen. Aber von allem dem geschah nichts. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der Pascha selbst seine Hand dabei im Spiele hatte, denn er ist ein fanatischer geldsüchtiger Türke. Er verordnete bloß, daß der angeklagte Schänder der Türkin (welcher sich durch die Flucht gerettet zu haben scheint), aufgespürt und unmittelbar ihm selbst eingeliefert werde. Es läßt sich errathen, welches Schicksal ihm bevorsteht.

— Die mehrmals in verschiedenen Bällern genannten Bluthunde Scherifkowitsch und Babitsch befinden sich gegenwärtig in Constantinopel, wohin sie berufen worden sind, ohne Zweifel, weil die vielen Klagen der großen Menge, welche unter ihrem Drucke litten, endlich einmal ein geneigtes Ohr gefunden haben. Man giebt sich der süßen Hoffnung hin, daß ihnen die Rückkehr in ihr Vaterland nicht mehr gestattet werde. — Für die Bevölkerung des griechischen Ritus in Bosnien ergab sich auch ein angenehmes Ereigniß. Die griechische Metropolit Ignatius, wurde aus Besnien abberufen, wahrscheinlich wegen der vielen Klagen, die von Seite der Beteiligten bei dem Patriarchen in Constantinopel seiner unbegrenzten Habsucht wegen vorgekommen sind. Er übte seine Hirtenchaft nur drei Jahre in Bosnien aus\*). Die griechischen Bischöfe geniesen in den ottomanischen Staaten keinen fixen Gehalt, sondern sie leben bloß von gewissen Gebühren, welche sie von den Pfarrreien beziehen, welche aber durch kein positives Gesetz bestimmt, sondern auf herkömmlichen alten Gebrauch begründet sind und diese Gebräuche sind in jeder türkischen Provinz verschieden. Von diesem Einkommen entrichten sie jährlich eine Summe an den Sultan, eine andere an den Patriarchen von Constantinopel. Aber der Metropolit Ignatius beachtete dieses durch den Lauf der Zeit geheiligte Gesetz seiner Gebühren-Erhebung nicht und erlaubte sich die schändlichsten Mittel, welche anzuführen hier nicht der Ort ist, seine Gedigter zu befriedigen. Wenn die Vox populi nicht übertreibt, so hat er während seiner dreijährigen Hirtenchaft von der griechischen Bevölkerung die bedeutende Summe von 300,000 Gulden C.-M. eingehoben. Das ist ungefähr das Sechsache, welche seine Vorgänger in der nämlichen Frist empfangen hatten.

## Merrita.

In Faemel (auf Hayti) sollen neue Unruhen ausgetragen sein. Die Insurgenten hatten die Absicht, sich der Stadt zu bemächtigen, wurden aber zurückgetrieben und verloren mehrere Gefangene, von denen 22 erschossen worden sind.

\* Die griechische Bevölkerung in Bosnien und in der Herzegowina beträgt etwas über eine Million Seelen. Die Zahl der Muslime ist 400,000; Katholiken geben es 100,000; Israeliten geben es bis in den Städten C. avril und Serajevo. Ihre Anzahl beläuft sich auf 6000 Seelen. Die Griechen haben in beiden Provinzen vier Bischöfe, die Katholiken aber nur einen.





Rtl., die ev. Schule daselbst 100 Rtl., der ev. Schule zu Ober-Woismendorf 100 Rtl., den leichten beiden Instituten mit der Bestimmung geschenkt, daß die Binsen vom Revisor der Schule zur Aufführung von Büchern, Schreibmaterialien und kleinen Kleidungsstücken für arme Schüler verwendet werden sollen. — Die evang. Gnadenkirche zu Hirschberg von der dort verstorbenen Jungfrau Johanne Eleonore Gabriel ein Legat von 500 Rtl., mit der Bestimmung, daß am Sterbetage der verstorbenen Frau Pastor Glaubig ein Lied gesungen werden soll und von 300 Rtl. zur Unterhaltung der Schlufspredigt und des Gottesdienstes am letzten Abende des Jahres; die Schule zu Straupitz bei Hirschberg von derselben ic. Gabriel ein Legat von 100 Rtl., dessen Binsen zu Büchern und Kleidern für arme Schulkinder verwendet werden sollen. Die Schule zu Ober-Drammendorf, Kr. Lauban, erhielt von dem vermählten Bauergutsbesitzer Joh. Gottf. Gründer daselbst ein Legat von 100 Rtl.

Das Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatt enthält „Nachstehende die Kartoffelkrankheit betreffende Mittheilung des Henr. Kreis-Landrats v. Bojanowsky“: „Videt hat sich auch im hiesigen Kreise die in vielen Gegenden des In- und Auslands verbreitete Kartoffelkrankheit an mehreren Orten gezeigt. Wenn ich nicht schon früher auf diese Gefahr aufmerksam gemacht habe, so geschah dies einzig und allein in der Absicht, erst selbst einigermaßen zuverlässige Erfahrungen einzusammeln. Das Resultat verschiedentheile ich nachstehend mit: Gewöhnlich kommen bei uns die Kartoffeln scheinbar gesund aus der Erde, nur zeigen sich hier und da an denselben rostbraune Flecke, wahrscheinlich das erste Stadium der Krankheit. Sobald aber die Kartoffeln in Gruben gebracht und, wenn auch nur auf kurze Zeit, dem Zutritt freier Luft entzogen werden, so tritt selbst bei sehr ganz gesund gehaltenen Knollen Fäulnis ein, ergreife binnen kurzer Zeit den ganzen Haufen und verbürt allmählich den Kartoffelvorrath so tief, daß auch nicht eine einzige Knolle mehr brauchbar bleibt. Dagegen blieben alle dienten Kartoffeln, selbst solche, welche von der Krankheit bereits angegriffen zu sein schienen, bis jetzt gesund, sobald sie an einen trockenen, dem Luftzug zu jeder Zeit ausgesetzten Ort aufbewahrt wurden. Diese Erfahrung ist nicht von mir allein, sondern auch von andern Landwirthen gemacht worden. Es empfiehlt sich daher, alle eingekneteten Kartoffeln, nach vorheriger Sonderung der infizierten von den gesunden, an trockene, der Luft ausgesetzte Räume, in Scheuern und auf Böden unterzubringen, die bereits in Gruben gebrachten Kartoffeln aber ohne Beiztrocknung wiederum auszugraben und eben so mit ihnen zu versetzen.“

Der Minister des Innern hat durch eine Bekanntmachung vom 18. Oct. der Welt als Mittel für die Zukunft gegen die so lästige Neuigkeit (gewiß kein Fortschriß), die verdächtliche Kartoffel-Krankheit oder „Cholera“, wie einige Zeitungen sie nennen, das ziehen dieser unschätzbaren Knolln aus Saamen empfohlen und beruft sich auf eine glückliche Erfahrung des Gärtners seines Vorgängers im Amte. Es ist nicht unmöglich, daß die Empfehlung Sr. Exzellenz beachtentenswerth sei und daß die Biechen von Kartoffeln aus Saamen diesem Gewächse frische Säfte verschaffe, als die alte, so bewährte Art und ich will es nicht in Wrede stellen, wenn auch bis jetzt von Landwirthen keine Beweise zu Gunsten der Hypothese geliefert würden — daß aber diese Versicherung weise die Knollen gegen die Kartoffel-Cholera schützt, ist leider nicht wahr. Die von dem Gärtner des Grünbergs besorgte Methode wurde durch den meinigen vollkommen ebenso, als wenn beide den Saamen aus derselben Quelle und mit gleichen Empfehlungen bezogen hätten, bestätigt. Der Erfolg war auch insofern dasselbe, als die hier aus Saamen gezogenen Kartoffeln kaum eine so ergiebige Frucht gewährten, als wenn man eine gleiche Fläche mit Keimen oder ganzen Knollen bestellt hätte — hier aber hört die Ähnlichkeit auf; mehrere der größten wie der kleinsten Knollen (deren es auch sehr viele gab) waren von der Cholera besessen und zwar im höchsten Grade. Die Zahl der ungesunden im Verhältniß zu den gesunden war größer als auf vielen der benachbarten auf übliche Weise mit Kartoffeln angebauten Gewände. Wer wird auch die Ursache dieser Erscheinung in der Pflanze oder in den Saamen-Kartoffeln suchen! In dem Boden, in dem durch die beispiellose Nässe des Jahres 1844 krank gewordenen Boden, wie in den atmosphärischen Erscheinungen des folgenden Jahres ist die Veranlassung zu suchen. Pilchowiz, 24. October 1845.

Stirum.

\* Giersdorf (Kreis Hirschberg), 25. October. — Die Annahme, daß aus Saamen erzeugene Kartoffeln von der jetzt herrschenden Krankheit verschont bleiben, hat sich hier leider nicht als richtig erwiesen. Der hiesige Oberförster Haas, der Häusler Kießel und der Förster Bormann aus Hain haben in ähnlicher Art, wie der Gärtner aus Woismendorf Pflanzen aus vierjährigem Kartoffelsaamen erzeugt. Bei diesen drei

Zukütern haben sich bei dem Herausnehmen der Knollen, welches vor Kurzem geschehen ist, wenn auch im Verhältniß sehr wenige, aber doch einige Knollen vorgefunken, welche von der Krankheit ergreift sind. Es scheint also eine Epidemie zu herrschen.

deutscher Sprache gehalten würden. Unsere Universitäten sind ein Produkt des Mittelalters; nimmt man Ein Glied aus der Kette ihrer Einrichtungen heraus, so folgen leicht andere.

„Nun wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach.“

Ist es aber nicht gefährlich, jetzt gerade, wo uns so Manches an die Romantik des Mittelalters erinnert, gegen den altehrwürdigen Gebrauch der lateinischen Sprache aufzutreten? Herr Prof. Schneider sagt zwar S. 12 seines Programmes: „Wackere Bürger schreiben Nichts, woran sie glauben könnten, daß es dem Staate Schaden bringe“, und wie trauen ihm hierbei auf's Wort, gleichwohl halten wir obige Frage nicht für unwichtig und möchten sie zum Thema einer würdevoll gehaltenden lateinischen Dissertation empfehlen.

Doch unsere Verf. werden begierig sein, welche Gründe der gelehrte Kenner der lateinischen Sprache für Abschaffung oder Beschränkung des academischen Gedrucks derselben in dem Programme, das sich selbst durch ein classisches Latein auszeichnet, ansfüht. Dasselbe zerfällt in zwei Theile; in dem ersten wird gezeigt, daß es für die Philologie wie für die übrigen Wissenschaften gleichgültig ist, ob die Gelehrten ihre Werke lateinisch schreiben, in dem zweiten — und dieser ist der vorzugsweise gefährliche — welche Nachtheile der jüngste Gebrauch dieser Sprache auf den Universitäten mit sich führt. Bekanntlich müssen dijenigen, welche eine Professur antreten oder sich als Privatdozenten habilitieren oder die Doctormühle erlangen wollen, eine lateinische Dissertation schreiben und dieselbe in lateinischer Sprache vertheidigen. Dabei wird zuweilen ein Latein gesprochen, das seines Gleichen sucht und nur durch das Geschriebene übertrifft wird; das ist aber ganz gleichgültig, denn die ganze Procedur ist nichts als eine Form. Der Verf. sagt mit Recht, daß für die Einrichtung sich kein genügender Grund aufzufinden läßt; was man etwa dazusagen kann, ist leicht zu widerlegen. Der eigentliche Nachteil liegt aber darin, daß die Meisten, welche zu der Frohnde-Arbeit einer lateinischen Dissertation gewungen sind, durch den ihnen ungewohnten Gebrauch dieser Sprache in ihrem freien Gedankengange gehemmt werden, die Lust verlieren und somit bei aller Mühe ein mittelmäßiges Opus zu Stande bringen, das ihnen selbst in keiner Weise zusagt. Der Verf. hätte hinzusehen können, daß Viele ihre Arbeit deutlich niederschreiben und sie von einem Philologen ins Lateinische übersetzen lassen. Denn vor Allem muß der Forr eingliedert werden. Ist die Dissertation fertig, so kommt das eigentliche Ciceronianische Fest; denn jetzt wird, nachdem Disputant und Opponenten über ihre gegenseitige Gelehrsamkeit sich die üblichen Complimente gesagt haben, in lateinischer Sprache disputer. Dabei kommt es oft vor, sagt der Verf., daß ganz gelehrt und in ihrer Wissenschaft ausgezeichnete Männer ihren Gegnern blos deshalb wirklessen müssen, weil die letzteren zufällig besser lateinisch sprechen. Daher wohnen derartigen Disputationen meistens nur die Freunde oder Gegner der Disputanten bei — ein Umstand, der die Einrichtung noch mehr zur bloßen Form herabwürdigt. Für dijenigen aber, welche sich dem akademischen Ehreamt widmen, ist es noch besonders nachtheilig, wenn sie die Disputation, wie man zu sagen pflegt, nicht glänzend bestehen oder bei derselben wohl gar verschont ihrer Kenntnisse in die Enge getrieben werden; in den Augen der Studirenden verlieren sie leicht an Autorität.

Der Verf. schlägt am Schlusse vor, daß bei dem zum Antritt eines akademischen Amtes zu schreibenden Dissertationen wie bei öffentlichen akademischen Reden die Wahl der Sprache dem Verfasser wie dem Redner überlassen bleibe; bei Promotionen aber soll die Fakultät die Sprache bestimmen, in welcher der Examinand die Dissertation zu schreiben hat; doch soll die etwas geringere Fertigkeit in der Anwendung der lateinischen Sprache bei der Erlangung der Doctor-Würde nicht hinderlich sein. Wir wünschen von Herzen, daß die Worte des Verf. nicht ungehört verhallen, und daß wenigstens dieser mittelalterliche Missbrauch den Gorderungen unserer Zeit weicht. \*

### Aktion-Sourse.

Breslau, 27. October.  
Der Umsatz in Eisenbahn-Aktion war heute unbedeutend. Oberschles. 1. litt. B. 4% p. G. 103 Br. 102 Gld.  
Breslau-Schweidnitz-Kreisburger 4% p. G. abgest. 104% bis 104½ bez. u. Br.  
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. G. 102½ bez. u. Gld.  
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. G. 102½ Br.  
Sächs.-Sch. (Dresden-Görlitz) Zus.-Sch. p. G. 103 bez. u. Br.  
Königslaus.-Oberschles. Zus.-Sch. p. G. abgest. 99 Br. 98½ Gld.  
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. G. 92-92½ bez.

